

Deutsche Wacht



Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Genuß mit Zustellung in's Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.00, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärtige nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 92.

Gilli, Sonntag den 16. November 1890.

XV. Jahrgang.

Von der böhmischen Landesausstellung.

Wien, 15. November.

Die Tschechen geben sich alle erdenkliche Mühe, die bevorstehende Landesausstellung zum Anlaß panslawistischer Kundgebungen zu benutzen. Die Bildung eines aus Hörern der beiden Prager tschechischen Hochschulen bestehenden Studenten-Comités mit der Absicht, während der Ausstellung einen panslawistischen Studentencongreß nach Prag einzuberufen, sowie die Unterhandlungen des Dr. Podlipny, des Obmannes des Verbandes sämtlicher tschechischen Sokolistenvereine, wegen Pachtung einer an den Ausstellungsplatz grenzenden Area behufs Veranstaltung einer Reihe von Sokolifesten beweisen dies zur Genüge. Und dabei sollen die Deutschen mitthun?

Wie viel übrigens den Tschechen an der Theilnahme der Deutschen an der Ausstellung überhaupt liegt, ist schon aus der äußeren Gestalt der für sämtliche Ortsgemeinden Böhmens, also auch für die deutschen, bestimmten Placate ersichtlich: auf denselben prangt in majestätischer Größe der bekannte doppelschwänzige Löwe, und über ihm schwebt stolz die böhmische vulgo Wenzelskrone. Interessant ist folgende Einzelheit aus der Entstehungsgeschichte dieser äußeren Ausstattung der Placate. Als nämlich in einem Comité, in welchem die Placatenfrage zur Sprache kam, eines der deutschen Mitglieder die Bemerkung machte, man möge doch auf dem Placate auch den Reichsadler anbringen, da blieb der Antragsteller mit allen gegen seine eigene Stimme in der Minderheit.

Die deutschen Mitglieder des Actionscomités, welche von den Handelskammern in Reichenberg und in Eger und von der deutschen Minorität der Prager Handelskammer entsendet wurden, haben bisher das Unternehmen nach Kräften gefördert; sie thaten dies jedoch in der Voraussetzung, daß der in Verhandlung stehende Ausgleich zu jenem Endergebnisse führen werde, welchen nicht bloß die Vertreter der Parteien, die ihn geschlossen, sondern auch die Regierung und die Krone — noch dürfte das Wort des Kaisers beim Empfange der Delegationen in Erinnerung sein: „Der Ausgleich muß zustande kommen!“ — wünschten. Es ist wohl selbstverständlich, daß diese deutschen Vertreter nur solange im Actionscomité verbleiben werden, als nicht ein anderer Beschluß von Seite der Parteileitung erfolgen wird. Zu einem solchen Beschluß aber ist es, wie man in hiesigen maßgebenden Kreisen versichert, nicht mehr weit: noch vor Ablauf der Anmeldefrist soll die Abberufung der deutschen Mitglieder aus dem Actionscomité erfolgen, und es erscheint bei der Parteiliebe dieser sämtlichen Mitglieder wohl ausgeschlossen, daß sie sich dann noch weiter in irgend einer anderen Eigenschaft als Vertreter deutscher Corporationen an dem Ausstellungswerke betheiligen werden.

Uebrigens dürften sich, nach der Sprache zu schließen, welche die tschechischen Blätter gegenwärtig führen, die Tschechen sehr leicht trösten, wenn sich die Deutschen an der Ausstellung nicht betheiligen, denn nicht bloß in den „Narodni Listy“, sondern auch in den alttschechischen Blättern wurde bereits darauf hingewiesen, daß man auch ohne die Deutschen eine Aus-

stellung veranstalten werde, und zwar — wie man eben glaubt — eine noch viel glänzendere, als mit den Deutschen. Nun, die Deutschen haben keine Ursache, ihre lieben Landesbrüder tschechischer Zunge von ihrem Größenwahn heilen zu sollen, und sie werden ihnen den Erfolg, den sie mit ihrem Dubender Jahrmarkt erringen werden, wohl gönnen. Vielleicht wenden sich die Tschechen, wie ja seinerzeit die „Narodni Listy“ vorgeschlagen haben, an die Kastenbinder, um im Verein mit diesen das Unternehmen, zu welchem die Deutschen nicht zu haben waren, durchzuführen.

Steiermärkischer Landtag.

Graz, 12. November.

Für die heutige Sitzung waren unter Anderem der Bericht des Landes-Ausschusses über das Ansuchen der Stadtgemeinde Windisch-Feistritz um die Bewilligung zur Einhebung einer Bier-Auflage von 70 kr. per Hectoliter und einer Brantwein-Auflage von 2 kr. per Hectoliter und Grad der hunderttheiligen Alkoholometer-Scala in den Jahren 1891, 1892 und 1893, und der Bericht des Landes-Cultur-Ausschusses über den von uns im Auszuge bereits mitgetheilten Gesetz-Entwurf bezüglich den Ausbau und die Erhaltung der Sann-Regulierungswerke zwischen Praxberg und Gills aufgelegt worden. — Abg. Sutter referierte für den Landes-Cultur-Ausschuß über den ihm zugewiesenen Theil des Thätigkeitsberichtes des Landes-Ausschusses, betreffend „Straßen.“ Es wurde beschlossen: „Von der durch das Landesgesetz vom 3. October 1868, sub Art. I, Nr. 8, der ersten Classe eingereichten Bezirksstraße von Spielfeld über Murek, Radkersburg, Kreuzdorf, Luttenberg bis Friedau, von welcher mit Allerhöchst genehmigtem Landtagsbeschlusse vom 10. December 1885 die Strecke von Spielfeld bis zur Radkersberger Murbücke als Bezirksstraße zweiter Classe erklärt wurde, wird die weitere Strecke von der Radkersburger Murbücke bis zur Einmündung der Bahnhof-Zufahrtstraße der Station Luttenberg in diese Bezirksstraße erster Classe, als Bezirksstraße erster Classe aufgelassen und als Bezirksstraße zweiter Classe erklärt. Der Landes-Ausschuß wird zur Ausführung dieses Beschlusses im Sinne des Landesgesetzes vom 17. Dec. 1874 beauftragt.“ — Nach dem Berichte desselben Ausschusses wurde hierauf folgender Antrag genehmigt: Der § 25 des Landes-Gesetzes vom 9. Jänner 1870, L.-G. und B.-Bl. Nr. 20, wird in seiner gegenwärtigen Fassung außer Wirksamkeit gesetzt und hat künftig zu lauten: „Der Landes-Ausschuß entscheidet über Berufungen gegen Beschlüsse der Bezirks-Vertretungen und Bezirks-Ausschüsse in Straßen-Angelegenheiten. Insbesondere hat der Landes-Ausschuß über Berufungen gegen Beschlüsse der Bezirks-Vertretungen, wodurch die Einreihung einer Straße in die Kategorie der Bezirksstraßen zweiter Classe oder die Umlegung einer bereits bestehenden oder die Anlegung einer neuen derlei Straße verweigert wird und zwar in letzteren beiden Fällen im Einvernehmen mit der k. k. Statthalterei zu entscheiden und bei dieser Entscheidung die Wichtigkeit der in Verhandlung stehenden Straße für die Verkehrs-

bedürfnisse des betreffenden und der Nachbar-Bezirke und -Gemeinden als maßgebend zu berücksichtigen. Dem Landes-Ausschuße steht ferner zu die Bewilligung zur Benützung aller öffentlichen nichtärrarischen Straßen und Wege zur Anlage von Eisenbahnen, deren Gemeinnützigkeit von den hierzu berufenen staatlichen Verwaltungs-Behörden anerkannt ist, und zwar bei Bezirksstraßen nach Anhörung der Bezirks-Ausschüsse, bei Gemeindestraßen nach Anhörung der betheiligten Gemeinden.“

— 13. November

Am Beginn der Sitzung begründete Abg. Hagendorfer seinen und seiner Genossen Antrag auf Regelung des Jagdrechtes, und wurde der Antrag dem Landes-Cultur-Ausschuße zugetheilt. Sodann begründete derselbe Abgeordnete den Antrag auf Einführung von Leihkaufbüchern für landwirtschaftliche Dienstboten und ersuchte um Zuerkennung des Antrages an den Gemeinde-Ausschuß, was auch genehmigt ward. Es sei hier bemerkt, daß sich der Landes-Ausschuß in der Motivierung des unten mitgetheilten Gesetz-entwurfes, betreffend die Abänderung der Dienstboten-Ordnung, bereits gegen die Einführung von Leihkaufbüchern ausgesprochen hat. — Es folgte sodann der Bericht des Landes-Cultur-Ausschusses über die Vorlage des Landes-Ausschusses, betreffend den Gesetzentwurf über den Ausbau und die Erhaltung der Sann-Regulierungswerke in der Strecke von Praxberg bis Gills. Auszugsweise haben wir diesen Gesetzentwurf bereits veröffentlicht. Der Wortlaut desselben ist folgender:

§ 1. Die Sann-Regulierungswerke in der Strecke von Praxberg bis Gills, welche durch die auf Grund der Landesgesetze vom 13. Juni 1876, L.-G. und B.-Bl. Nr. 23, vom 5. December 1881, L.-G. und B.-Bl. Nr. 29, und 1. April 1885, L.-G. und B.-Bl. Nr. 10, bestandene, beziehungsweise bestehende Concurrenz geschaffen wurden, sind nach den von der Sann-Regulierungs-Commission unterm 22. November 1888 beschlossenen, von der Staatsverwaltung einverständlich mit dem steierm. Landes-Ausschuße modificierten und erweiterten Detailprojecten in mehreren Objectstrecken innerhalb der Jahre 1891, 1892 und 1893 auszubauen. Dieser Ausbau wird als eine Landes-Unternehmung erklärt, zu deren Kosten mit Rücksicht auf die betheiligten Interessen der Landescultur ein Beitrag aus dem staatlichen Meliorationsfonds nach Maßgabe der nachfolgenden näheren Bestimmung des § 3 lit b, und vorbehaltlich der verfassungsmäßigen Bewilligung geleistet wird.

§ 2. Die Gesamtkosten für diesen Ausbau werden einschließlich der Regie-Auslagen auf den Höchstbeitrag von 120.000 fl. veranschlagt. Sollte jedoch für den Ausbau und die Erhaltung der nach dem gegenwärtigen Gesetze herzustellenden Regulierungswerke vor dem Beginn des ersten Baujahres seitens des Landesfonds bereits vorschußweise eine Zahlung geleistet worden sein, so ist dieser Betrag in den obigen Höchstbetrag einzurechnen. Dem Landesfonds sind jedoch die hievon im Sinne des § 3 dieses Gesetzes auf die Mitconcurrenten entfallenden Tangenten von diesen rückzuerbüßen. Diese Vergütung hat, insofern dieselbe von den unter lit d und e genannten Concurrenten zu

leisten ist, im ersten Baujahre, insofern sie aber aus dem staatlichen Meliorationsfonds und aus der Wasserbau-Dotation zu leisten ist, während der dreijährigen Bauzeit zu erfolgen.

§ 3. Obige Kosten per 120.000 fl. werden bestritten:

- a) mit 40 Procent aus dem steierm. Landesfonds;
- b) mit 30 Procent aus dem staatlichen Meliorationsfonds;
- c) mit 10 Procent vorbehaltslich der verfassungsmäßigen Bewilligung aus der Wasserbau-Dotation als ein im Interesse der Flößbarkeit der Flußstrecke und des Schutzes der anliegenden ärarischen Objecte zu leistender Beitrag;
- d) mit 10 Procent aus den Fonds der Bezirke Oberburg, Franz, Schönstein und Cilli, inclusive des Stadtgebietes;
- e) mit 10 Procent von den Steuergemeinden Brichowa, Pratzberg, Vissai, Lofe, Lettusch, Nigdorf, Klein-Fraßlau, Poddin, Heilenstein, Unter-Gortsche, Rabendorf, Lakendorf, St. Peter, St. Lorenzen, Sachsenfeld, Buchberg, Petrovitch, Raffasse, Lendorf, Möllag, Leisberg und Stadt Cilli.

§ 4. Den Gemeinden steht es frei, die von ihnen geleisteten Beiträge, jedoch nur bis zum Höchstbetrage von 50 Procent, nach Maßgabe des § 46 des Landesgesetzes vom 18. Jänner 1872, L.-G. u. B.-Bl. Nr. 8, von den Besitzern der angrenzenden Liegenschaften einzubringen, ohne daß jedoch diese Einbringung auf die Beitragspflicht der Gemeinde selbst einen Einfluß üben darf. Aerarische Anlagen, welche aus der Wasser- oder Straßenbau-Dotation erhalten werden, können jedoch mit Rücksicht auf den im Sinne des § 3 lit. c zu leistenden Beitrag in die allfällige Gemeinde-Concurrenz nicht einbezogen werden.

Nach dem Antrage des Berichterstatters Abg. Dr. Heilsberg wurde der Gesetzentwurf mit einer vom Abg. Nadey beantragten von dem Abg. Baron Hachselberg und L. A. Schmiderer unterstützten Resolution angenommen, nach welcher der Landes-Ausschuß beauftragt wird, die Revision der Grenze des Inundationsgebietes der Sann im Verwaltungswege zu veranlassen. Der Antrag bezüglich der Einschaltung der Worte: „jedoch nur bis zum Höchstbetrage von 50 Procent“ in § 4 war namentlich auch von den Herren Schmiderer und Baron Hachselberg unterstützt worden, welcher letzterer sowohl den principiellen als auch den technischen Standpunkt beleuchtete und durch sein Eingreifen die günstige Stimmung für die Adjacenten hervorrief.

Der vom Landes-Ausschuße beantragte Gesetzesentwurf, wonit die Dienstboten-Ordnung mit Ausschluß der Landeshauptstadt Graz, ddo. 17. Febr. 1885, L.-G. u. B.-Bl. Nr. 8, abgeändert wird, enthält zwei Artikel. Der erste derselben lautet: „Die §§ 1 und 2 der Dienstboten-Ordnung vom 17. Februar 1885, L.-G. u. B.-Bl. Nr. 8, haben in ihrer gegenwärtigen Fassung außer Wirksamkeit zu treten und zu lauten: § 1. Das Dienstverhältnis beruht auf dem Dienstvertrage, welcher mündlich oder schriftlich abgeschlossen werden kann. Ein solcher Dienstvertrag erhält seine Gültigkeit durch die von dem Dienstherrn gegebene und vom Dienstboten angenommene Darangabe (Beißkauf). Die Darangabe kann in den Lohn eingerechnet werden, wenn nicht etwas anderes vereinbart worden ist. Der Dienstherr ist verpflichtet, die erfolgte Aufnahme des Dienstboten beziehungsweise dessen Annahme der Darangabe in dessen Dienstbotenbuch mittels Ausfüllung der Rubriken 1, 2 und 3 einzutragen. § 2. Dienstboten für Landwirtschaft, welche nicht während des Jahres für die übrige Dauer desselben aufgenommen werden, dürfen für das kommende Jahr nicht vor Michäli (29. September) des laufenden Jahres verbindlich werden. Eine Aufnahme vor diesem Termine ist ungültig. Der Dienstherr ist verpflichtet, insofern er den Dienstvertrag mit seinem Dienstboten nicht selbst verlängert, diesem das Dienstbotenbuch behufs Abschließung eines Dienstvertrages am Tage vor Michäli einzuhändigen. Der Dienstbote ist jedoch bei Strafvermeidung verpflichtet, das Dienstbotenbuch

sogleich nach Empfangnahme der Darangabe (Beißkaufes) und Ausfüllung der Rubriken 1—3 durch seinen neuen Dienstherrn wieder an den alten Dienstgeber zurückzustellen.“ Artikel II enthält das Formulare des Dienstbotenbuches.

Rundschau.

[Der Reichsrath] ist auf den 4. December einberufen.

[Stürmische Scenen] hat es im dalmatinischen Landtag gegeben, wo Dr. Klaić den Antrag einbrachte, die Mittelschule in Zara gänzlich zu croatisieren. Die fünf verfassungstreuen Abgeordneten verließen ostentativ den Saal, und so mußte sich denn einer ihrer sonst principiellen Gegner, der Erzbischof von Zara, Monsignore Maupas, der Aufgabe unterziehen, den ex-italienischen Instituts-Professor Dr. Klaić ad absurdum zu führen und die Italiener gegen Verleumdungen in Schutz zu nehmen; denn durch die Blume war gegen sie der Anwurf gemacht worden, daß sie über die Adria nach Italien schielen. Nun sind bekanntermaßen die italienisch sprechenden Dalmatiner wahrhaft gute Oesterreicher, und es stünde um das Kronland besser, wenn alle ihre croatischen Landsleute vom gleichen Patriotismus für Kaiser und Reich besetzt wären. Das Gerechtigkeitsgefühl ließ dem Kirchenfürsten das Wort, als er gegen Klaić und Consorten Protest erhob. Zara jubelte seinem Seelenhirten zu und bereitete ihm für sein mannhaftes Eintreten eine ebenso schöne wie spontane Ovation. Die ganze Bevölkerung gab ihrer Entrüstung Ausdruck gegen das „Attentat“, wie der „Dalmata“ den Antrag Klaić nennt. Heute versteht die Mehrzahl der Kinder in Dalmatien kein Sterbenswörtlein italienisch. Kommen sie über ihre Landesgrenze hinaus, so sind sie unfähig, sich ihr Brot zu verdienen, und das will etwas bedeuten in einem Lande, dessen Bevölkerung zum großen Theile vom Seemanns-Verufe lebt und leben muß. Das Italienische ist die Sprache des Mittelmeers, das slavische Idiom dagegen findet kaum Verwerthung bei den Capotagefahrten von Fiume bis Spizza. Jetzt soll Zara slavifiziert werden. Aber man hofft, daß nicht Alles so heiß gegessen werde, wie es in der Küche des Dr. Klaić gekocht wird. Insbesondere erwartet man viel von dem Eingreifen des neuen Statthalters FML. Baron David, der bereits bewiesen hat, daß er sich nicht als Schleppträger der Panславisten mißbrauchen läßt. Sollte aber die Cultursprache Dante's auch aus ihrem letzten dalmatinischen Siege verdrängt werden, dann beabsichtigt die Bevölkerung Zaras die Regierung zu bitten, wenigstens eine Weltsprache, die deutsche Sprache, in ihren Mittelschulen einzuführen.

[Die Ausgleichs-Commission des böhmischen Landtages] hat Mittwoch die Beratungen über die Landes-Culturath's-Vorlage beendet.

[Die deutsche Parteileitung in Böhmen] erachtet den Ausgleich bereits als gescheitert und wird demnächst eine Rundgebung erlassen, wornach in Konsequenz des bisherigen Verhaltens beider tschechischen Parteien und der Unmöglichkeit des Ausgleiches den deutschen Industriellen und Gewerbetreibenden Böhmens die Nichtbeschickung der Landes-Ausschließung empfohlen werden wird.

[Ueber die staatsrechtliche Stellung Bosniens und der Herzegowina] veröffentlicht das „Archiv für öffentliches Recht“ einen beachtenswerthen Aufsatz, in welchem ausgeführt wird, daß, wenn sich der Sultan in der April-Convention die Souveränität vorbehalten habe, dies nicht den Vorbehalt der Souveränität, sondern den Vorbehalt auf die Souveränität bedeute. Dadurch, daß der Monarch von Oesterreich-Ungarn alle Hoheitsrechte, auch die Militärsouveränität, ausübe, besitze er thatsächlich die Souveränität, welche ja eben die Gesamtheit der Hoheitsrechte vorstelle. Für die staatsrechtliche Stellung der occupierten Provinzen sei entscheidend, daß dieselben nicht einem der beiden Staaten, Oesterreich oder Ungarn, angehören, sondern vom Beherrscher beider Staaten mit Hilfe der ge-

meinsamen Regierung beherrscht werden; in diesen Kriterien sei der Begriff des Reichslandes zu erkennen.

[Die preussische Thronrede.] Die Erwartungen, mit welchen der Thronrede zur Eröffnung des preussischen Landtages entgegen gesehen ward, sind nicht enttäuscht worden. Das Arbeitsprogramm, welches die Rede enthält, ist ein so tief eingreifendes und bedeutungsvolles, daß die Wichtigkeit der gegenwärtigen Tagung von der keiner früheren Session übertroffen wird. An und für sich bietet die Thronrede keine Ueberraschung; was sie ankündigt, ist bereits seit Wochen als mehr oder minder authentisch bekannt in der Presse diskutiert worden, und der ruhige geschäftsmäßige Ton der Rede ist weit davon entfernt, ein feierliches Programm aufzustellen und mit großen Worten die Wichtigkeit der bevorstehenden Verhandlungen besonders hervorzuheben; knapp und kurz wird nur die Nothwendigkeit einer vollen Hingabe an die ernstesten Aufgaben und die Hoffnung eines vertrauensvollen Zusammenwirkens betont, wenn das gesetzgeberische Werk gelingen soll. Aber wie es der Ton ist, der die Musik macht, so wird dem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen können, daß durch die nüchterne Geschäftsmäßigkeit der Thronrede sich ein Grundgedanke als dominierender Gesichtspunkt für das ganze Reformwerk hindurchzieht: Die Entlastung des minder begüterten Theiles des Volkes und die gerechtere Vertheilung der Lasten. Auch in dieser Rede ist also die Sozialreform der leitende Faden.

[Die serbische Skupstina] hat sich am Donnerstag versammelt. Sie wird in der angebrochenen Tagungsperiode unter Anderem über ein Gesetz, betreffend die Verantwortlichkeit der Minister, über ein neues Preß- und Versammlungsgesetz, über ein Gemeindegesetz und über die Einführung der Schwurgerichte zu berathen haben.

[Ein Appell an den Czaren.] Das „Berl. Tgbl.“ bringt folgende Nachricht: „In der Petersburger Gesellschaft beschäftigt man sich viel mit zwei anonymen Publicationen. Ein mit köstlichem Sarcasmus gewürztes satyrisches Gedicht, welches die letzten Ministerreihen ironisch behandelt, reizt die Lachmuskeln in hohem Grade. Durchaus ernst dagegen ist eine gedruckte Broschüre, die offenbar aus liberalen Kreisen stammt, aber panslawistisch angehaucht und anlässlich des jüngsten Gedentages von Vorki direct an den Czaren gerichtet ist. Der Verfasser entrollt vor den Augen des Czaren ein trauriges Bild von dem aus tausend Wunden blutenden Rußland und beschwört ihn, zu glauben, diese Broschüre spreche die Wahrheit, die er sonst nie zu hören bekomme, er, der überall belogen und betrogen werde; von seiner nächsten Umgebung erfahre er nie die Wahrheit, einige Herren dieser Umgebung kennen sie selbst gar nicht; und die, welche sie kennen, verbürgen sie aus verschiedensten, mehr oder minder verwerflichen Gründen. Der Czar wird dann gebeten, seinem Lande eine Constitution zu geben. „Stoßen sich Eure Majestät“, heißt es da, „nicht an dem Worte Constitution. Nennen Sie es Semstwo, Narodnaja, Sobranje, Landtag, Volksversammlung, oder wie sonst immer, der Name thut nichts zur Sache. Mustern Sie nur den Kreis Ihrer Rathgeber, welche jetzt aus Männern bestehen, die zum Theil unwissend, zum Theil übelwollend sind; hören Sie mehr die Wünsche Ihres Volkes! Eurer Majestät Macht wird sich dadurch noch steigern!“ — Es soll geglaubt sein, dem Czaren diese Broschüre in die Hände zu spielen.

[Aus Petersburg] berichtet man, daß in maßgebenden militärischen Kreisen Beratungen über eine Aenderung der Heeresorganisation in dem Sinne stattgefunden haben, daß die russische Landmacht in Zukunft in drei große Armeen, eine Nordarmee, eine Westarmee und eine Südarmee eingetheilt werden solle. Dieser Plan erfährt aber von mehreren Seiten so heftigen Widerspruch, daß es noch sehr verfrüht erschiene, seine Verwirklichung in nahe Aussicht stellen zu wollen.

[Die Generalstaaten Hollands] haben den Gesezentswurf, mit welchem die Königin zur Regentin ernannt wird, einstimmig angenommen.

[Das Zustandekommen der englisch-portugiesischen Verständigung] erregt in England allgemeine Befriedigung. Daß sich Salisbury durch Einwirkungen der Dreibundmächte zum Entgegenkommen bestimmen ließ, ist unrichtig. Keine der Dreibundmächte hat irgendwelchen Einfluß auf die Angelegenheit genommen. Außer den Rücksichten für Portugal selbst war für Lord Salisbury der Wunsch bestimmend, eine Angelegenheit vorläufig aus der Welt zu schaffen, die von den Gegnern des Friedens hätte ausgebeutet werden können. Das Kabinet will überdies durch keine relativ nebensächliche Frage behindert sein, in wichtigere Angelegenheiten eingreifen zu können, wozu, wie man glaubt, die Entwicklung der Dinge im Orient sowohl mit Rücksicht auf Armenien als auf die Gestaltung der russisch-türkischen und griechisch-türkischen Beziehungen früher oder später Veranlassung bieten könnte.

Locales und Provinciales.

Eilli, 15. November.

Franz Bangger †.

Der Tod, der milde Schlichter alles Erdenwehs, trat abermals in unsere Mitte und hat einen tüchtigen Bürger, einen treuen Freund, einen liebevollen Gatten und Vater in sein Schattenreich entführt. Franz Bangger, von Jugend auf an des Daseins Sorge und Mühe gewöhnt, war die Arbeit, des Bürgers Bierde, sei es im Hause, sei es zum Wohle des Gemeinwesens, oder des öffentlichen Lebens überhaupt, Lust und Bedürfnis. Er ist der Begründer des weitbekannten Handelshauses, er hat im Rathe der Stadt nie gefehlt, wenn es galt, Gedeihen und Fortschritt zu fördern, und als Bürgermeister-Stellvertreter hat er sich durch Sachkenntnis, Umsicht und humanes Entgegenkommen die Achtung der Mitbürger, die Liebe aller Schichten und Parteien der Bevölkerung vollstens erworben. Unvergänglich ist Banggers Thätigkeit an der Spitze verschiedener Institute und Vereine. So verdankt die Gemeinde-Sparcassa, welche ein wahrer Segen für Stadt und Land ist, ihm die erhaltende Grundfeste, sie ist eigentlich sein Werk, an dem er mit aller Aufopferung jahrelang gearbeitet. Der Musikverein, dieses so erspriessliche Kunstinstitut unserer Stadt, erhielt durch ihn neues Leben. Ueberall, wo es galt, Patriotismus, Deutschthum, Gemeinfinn zu bethätigen, war Bangger mit seinem fesselnden sympathischen Wesen dabei. Leider hat ihn seit einigen Jahren das schwarze Verhängnis mehr und mehr gezwungen, sich von dem öffentlichen Leben und Wirken zurückzuziehen; doch verfolgte er es mit seinem offenen Sinn, mit seinem warmen Herzen stets aufmerksam, half mit seinem Rathe, weil es die That nicht vermochte bis in die letzte Zeit. Ueberhaupt war sein Edelmut, seine Menschenfreundlichkeit gegen jedermann groß; galt es einem Freunde zu helfen, so war gewiss niemand schneller und uneigennütziger, als er; konnte er Wohlthaten erweisen, so war er glücklich. Das baut ihm, dem Ideal eines deutschen Bürgers, ein Denkmal, dauernder als Stein und Erz. Und die von Schmerz so tief gebeugte Familie möge in dieser Thatfache Muth und Trost finden, sie möge ganz und voll überzeugt bleiben, daß alle, die an seinem Sarge klagen, an seinem Grabe weinen, ihm, dem Charakter, dem edlen Menschenfreunde, das liebevollste, ehrendste Andenken bewahren werden — der theuersten Todten Antheil.

Das Leichenbegängnis fand Freitag den 14. d. Mts., um 3 Uhr nachmittags von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes, wohin der Verstorbene morgens behufs Secirung nach eigener Anordnung überführt worden war, statt.

Bei klarem, sonnigen Himmel wurde der Sarg nach der Einsegnung durch den Herrn Abt und Stadtpfarrer in die eigene Gruft versenkt, unter Schluchzen und Klagen der zahlreich erschienenen Trauernden aus Stadt und Land; alle Stände und Schichten der Bevölkerung waren vertreten, überreich die Kranzspenden, die sprechendsten Beweise der Liebe und Achtung, welcher sich Franz Bangger erfreute. Außer den Kränzen der Familie und der Anverwandten sollen nur angeführt werden: „Die Stadtgemeinde Eilli in Hochachtung und Verehrung“, „Die Sparcassa der Stadtgemeinde Eilli“, „Die Kaufmannschaft ihrem treuen Unvergesslichen“, „Seine Mitarbeiter dem unvergesslichen Chef“, „Die Eillier Handelsmitarbeiter in tiefster Verehrung“, „Der Musikverein seinem verdienstvollen Vorstände“, „Der Casino-Verein seinem verdienstvollen Mitgliede“, „Der Turnverein“ mit einer großen schwarz-roth-goldenen Schleife, „Das Institut Hausenbühl in treuer Verehrung“, dazu eine Anzahl von Kränzen, deren Brachtschleifen fast durchaus dem „treuen, wahren, theuren, unvergesslichen Freunde den letzten Gruß“ brachten, endlich viele Kränze ohne Schleifen. Sarg und Gruft erglänzten im scheidenden Sonnenglanz in Frühlingspracht zur letzten Ehre des theuren Verbliebenen.

[Personalnachrichten.] Der Bezirksrichter Dr. Eduard Neuhold wurde von Aflenz nach Knittelfeld versetzt. Zu Bezirksrichtern wurden ernannt die Gerichts-Adjunkten bei dem Landesgerichte in Graz Dr. Otto Kitzler für Aflenz und Dr. Hugo Hoegel für Friedberg. — Der Finanz-Procuratur-Adjunct Dr. Karl Buchaczek wurde zum Secretär bei der Finanz-Procuratur in Graz ernannt. — Dr. Carl Kummer, Hof- und Gerichts-Advocat in Graz, wurde zum einstweiligen Stellvertreter des verstorbenen Dr. Anton Rottensteiner bestellt.

[Die Aenderung des Gemeinde-Statutes.] Es scheint in einigen Kreisen unserer Stadtbevölkerung eine ganz unrichtige Auffassung der von der Gemeindevertretung in Anregung gebrachten Aenderung des Gemeinde-Statutes hinsichtlich der Erhöhung des Maximalstraffs bei Uebertretungen localpolizeilicher Vorschriften zu herrschen. Wie verlautet, wird sogar eine Petition zur Verhinderung der Sanction des vom Landtage bereits beschlossenen Gesetzes vorbereitet und ist die Sammlung von Unterschriften für diese Petition im Zuge. Dazu möchten wir bemerken, daß die beabsichtigte Statutenänderung lediglich auf Parteien abzielt, welche in der Befolgung polizeilicher Maßregeln so nachlässig sind, daß der bisherige Maximalstraff in der That nicht hinreicht, um sie zur Ordnung zu bringen. Solche gibt es nicht nur in Eilli, sondern auch anderwärts und würde sich auch in anderen Städten eine ähnliche Maßregel empfehlen. Befremdend ist es, daß die Bewegung gegen die Aenderung des Gemeinde-Statutes gerade in Gewerbekreisen sich bemerkbar macht. Die Gewerbegeetze räumen ja den politischen Behörden erster Instanz (eine solche ist eben auch unser Stadtmagistrat) ohnedies ein Strafrecht bis zu 400 fl. ein, sowie auch der Strafsatz bezüglich anderer Polizeiverordnungen im Maximum mit 100 fl. normiert ist. Die Aenderung des Statutes der Stadtgemeinde bezweckt lediglich die Möglichkeit der strengeren Handhabung der für die Stadt Eilli geltenden localpolizeilichen Verordnungen, welche zum größten Theile in der neuen Straßenpolizei-Ordnung enthalten sind. Wer sich der Mühe unterzieht, diese letztere durchzulesen, der wird die Ueberzeugung gewinnen, daß die Handhabung derselben der Stadt nur zum Vortheile gereichen kann und daß strengere Strafbestimmungen gegen muthwillige Uebertreter derselben wirklich wünschenswert sind. Wir müssen also annehmen, daß die Personen, welche eine Petition im Eingang erwähnten Sinne unterzeichnet haben, im Gegenstande entweder gar nicht oder unrichtig informiert waren.

[Der Reigen der Casino unterhaltungen] wurde mit dem am 8. d. M. veranstalteten Kränzchen eröffnet. Dasselbe ver-

einigte nebst vielen Zusehenden eine erlebte Schar unserer tanzlustigen Jugend, die mit vollem Eifer der Muse huldigte. Wohl mißte man einige holde Blüthen unseres Mädchenfranzes, doch herrschte nichts desto weniger die animirteste Stimmung und wurde nach den flotten Weisen der Musikvereinskapelle bis gegen die vierte Morgenstunde getanzt. Für den auf den 6. December gefesteten Familienabend, dessen Programm ein sehr amüsanter sein wird, gibt sich im Publikum bereits das regste Interesse kund. Auch die jeden Donnerstag abgehaltenen Gesellschaftsabende, denen anfangs ein großer Theil der Vereinsmitglieder kühl bis an's Herz gegenüberstand, üben immer größere Zugkraft aus.

[Verein „Südmärk.“] Die Vereinsleitung berichtet: In der am 8. d. Mts. abgehaltenen 46. Sitzung des Ausschusses wurde beschlossen, ein Rundschreiben an alle Ortsgruppenvorstände zu richten mit dem Ersuchen, sie mögen in den größeren Nachbarorten ihrer Ortsgruppen neue Ortsgruppen gründen. Am 5. November fand die Gründung der Ortsgruppe Klagenfurt statt, am 9. November derjenigen von Gratwein bei Graz. Samstag den 15. d. Mts. wird die gründende Versammlung der Ortsgruppe Laibach stattfinden. Die Gründung der Ortsgruppen Marburg und Littenberg steht in nächster Aussicht. In der Bildung begriffen sind die Ortsgruppen Beitsch in Obersteiermark, Puntigam bei Feldkirchen und Kroisbach-Mariagrün bei Graz.

[Russen und „Slovenen.“] Die politische Thätigkeit und die nationale Arbeit der slovenischen gefinnten Volksführer werden in Rußland mit Eifer verfolgt. Selbst bedeutende Blätter wie „Novaja Wremja“ beschäftigen sich mit slovenischen Angelegenheiten. Alles in Allem befriedigt der Fortschritt in nationaler Beziehung sehr, was wir vollkommen erklärlich finden. Den slovenischen Abgeordneten wird wegen ihrer letzten Conferenz die als erster Schritt zu Vereinigung der „Slovenen“ mit den Balkan-slaven aufgefasset wird, einhelliges Lob gespendet. Es fehlt jedoch auch an väterlichen Ermahnungen und an Tadel nicht. So fordert ein russischer Politiker im „Slovanski Svet“ den „Slovanski Narod“ auf, „sich vor dem russischen Volke zu rechtfertigen“, weshalb er so unentschieden aufgetreten sei, als jüngst die Vereinigung der Wenden mit den Croaten auf der Tagesordnung stand. Da sich die Beziehungen der slovenischen Journalistik mit dem Palais des Grafen Ignatiow am Alexander Newsky-Prospect nachweisen lassen, wird man gut thun, dem panslawistischen Vacillus, der in der Versöhnungsaera so gut gedeiht, einige Beachtung zu schenken.

[Slavische Volkszählung = Plüsmacher.] Gegenüber den Agitationen der Slaven hinsichtlich des Bekenntnisses der Umgangssprache bei der Volkszählung wurde den Behörden und Zählungsagenten eingeschärft, daß nur jene Bezeichnungen gewählt werden dürfen, welche das Volkszählungsgesetz vorschreibt, und daß jede Widerseßlichkeit gegen dieses Gesetz mit Strafe bedroht ist.

[Seehospiz in Grado.] Wie alljährlich, wurde auch heuer auf öffentliche Kosten Kindern aus Steiermark der Curgebrauch im Seehospiz zu Grado während der Saison ermöglicht, und zwar 20 Kindern auf Kosten des Landes, sechs auf Kosten der Bezirke Knittelfeld, Bordenberg, Stainz, Tüffer, Marburg, Umgebung Graz, und sechs auf Kosten der Stadtgemeinde Graz. Hiervon wurden 15 direct aus steirischen Krankenhäusern entsendet. Im Laufe dieses Jahres wurden über Anregung des Comité's des Seehospizes „Erzherzogin Stephanie“ in Grado sämtliche Bezirke Steiermarks neuerdings aufgefordert, in Erwägung zu ziehen, ob sich nicht die vertragmäßige Sicherstellung der jährlichen Unterkunft und Pflege eines scrophulösen oder rachitischen Kindes aus dem Bezirke im Seehospiz zu Grado empfehlen würde. Die vom Comité gestellten wesentlichen Vertragsbedingungen sind: Leistung eines Capitaless per 150 fl. von Seite des Bezirkes als Beitrag zu den Baukosten des betreffenden Neubaus in Grado und Zahlung eines Verpflegbeitrages von 80 kr. pro Tag. Bisher haben jedoch, nach

den an den Landes-Ausschuß eingelangten Berichten nur die Bezirksvertretungen Leoben, Marburg, Stainz und Tüffer beschloßen, einen Stützplaz in Grado zu creieren und diesbezüglich mit dem Comité des Seehospizes einen Vertrag in oberwähnter Weise abzuschließen. 26 Bezirksvertretungen haben abgelehnt und von den übrigen sind die betreffenden Berichte noch nicht eingelangt.

[Neuigkeiten aus Krain.] Das Laibacher Actienrussenblatt, der „Slovenski Nar.“, fällt in seiner vorletzten Nummer zur Abwechslung einen der eigenen Sippe Angehörigen an. Die ergötzliche Geschichte lautet wie folgt: „Großer Unwille überkam uns angesichts der Nachricht über die Anstellung Dr. Vock's und über das dabei entwickelte Vorgehen des „entschiedenen Nationalen“ Dr. Josef Boschnjak. Daß sich dieser Mann soweit vergessen konnte, hätten wir nicht für möglich gehalten. Im Vorjahre wurde wegen der Anstellung Vock's im Landtage namentlich abgestimmt; na, und damals zeigten sich unsere geliebten Abgeordneten entschieden. Damals war auch Dr. Boschnjak unter ihnen (umgegen Vock zu stimmen); aber seht, vor Ablauf eines Jahres stimmte er für Dr. Vock! Das heißt, im Vorjahre fürchtete er sich, uns seine rechte Farbe zu zeigen, heuer aber, da er sich hinter dem Vorhange der Geheimhaltung (der Landesausschußsitzung) versteckt wähnte, stimmte er für den verbißenen Deutschen. Wir müssen darauf Bedacht nehmen daß, wenn Dr. Boschnjak nicht entschieden ist, — und das ist er sicherlich nicht, wenigstens als Nationaler nicht — wir es umso entschiedener sein müssen.“ Dr. Boschnjak fühlte sich durch dieses Vorgehen natürlich gekränkt, wies auf seine grauen Haare hin und auf seine politische Thätigkeit, sowie auf die Correctheit seines Vorgehens, welches nur eine Folge des vorjährigen Landtagsbeschlusses war. Das Russenblatt läßt den windischen Rieger dies zwar tags darauf sagen, weist dem Manne jedoch in nicht mißzuverstehender Weise die Rehrseite des Blattes, den Inseratentheil zu.

[Herr Luka Svetec,] einer der geschiedtesten Leute in ganz Litta, hat es Herrn Grafen Kalnoky vor einigen Tagen im Laibacher Landtage haarscharf nachgewiesen, daß die auswärtige Politik Oesterreichs und die Freundschaft mit Deutschland ein completer Unsinn seien. Die Ausführungen des bekanntlich oft geistvollen Redners gipfelten in der Behauptung, daß die Deutschen Oesterreichs staatsverrätherische Beziehungen zu Berlin unterhalten, während die Slaven vom reinsten Patriotismus durchtränkt seien. „Viele Jahrhunderte vertheidigten die Slaven die österreichischen Grenzen gegen die Romanen und asiatischen Barbaren; glaubt Ihr nicht, daß ein südslawisches Österreich nicht auch jetzt eine mächtige Wehre gegen Süd und Nord, Ost und West wäre?“ Herr Ivan Gribar begleitete die Bemerkung der Rothnase aus Litta von den „asiatischen Barbaren“ womit nämlich die Ungarn gemeint sind, mit dem Ausrufe „und gegen die Deutschen anno 1866“. — An Ruhmredigkeit leisten die Pervakten bekanntlich sehr Bedeutendes, wobei es ihnen auf Wahrheit oder Unwahrheit, Logik oder Unsinn wenig ankommt. Wenn Herr Ivan Gribar das Eindringen der Preußen 1866 auf die Macht slavischer Wehrkraft zurückführt, so mag er Recht haben; nur werden andere Leute als die slovenisch gesinnten Krainer Deputierten darin gerade nicht viel Ruhmvolles entdecken können. Der Patriotismus der Tschechen liegt uns zu ferne, um uns über denselben weiter besonders auszusprechen; viel näher liegen uns jedoch die Dinge hier. Seit Monaten wird nämlich seitens der slovenischen Politiker und ihrer Presse damit ungeheuer wichtig gethan, daß die „Slovenen“ in ihrer Reichstreue dazu berufen seien, die Grenzen des Staates gegen die Romanen zu wahren — deshalb müsse man ihnen geben, was sie fördern. Nun ist es wohl bekannt, daß der Winde, dem ja hierzulande, 40 Percent deutschen Blutes in den Adern rollt, unter deutscher Führung ein trefflicher Soldat ist; allein er theilt diese Eigenschaft

glücklicherweise mit Angehörigen anderer Nationen in Oesterreich, die aus ihrer Tapferkeit und ihrem Patriotismus etwas weniger Wesens machen, weil es außerhalb Krains als selbstverständlich gilt, patriotisch zu sein. Was aber den besonderen Werth der „Slovenen“ in Krain als „Wehr gegen die Romanen“ anlangt, so ist bisher nur eine Probe gemacht worden, und die ist ziemlich merkwürdig ausgefallen. Wir wenigstens haben uns vergeblich bemüht, in der Geschichte der Napoleonischen Kriege einen windischen Andreas Hofer zu finden, wohl aber weiß man, daß ganz Krain nach wenigen Tagen „Vive l'Empereur“ rief, als der Herzog von Ragusa mitten unter den Ahnen der Patentösterreicher jenseits der Sau sein Glas auf Napoleon erhob. Es wird also wohl sicherer sein, daß, den Vertragsbestimmungen entsprechend, Italiens Krieger im gegebenen Falle die Besetzung der südlichen Provinzen übernehmen, als daß man den „Patriotismus“ da unten gar zu sehr erstarken läßt.

[Selbstmord.] Der in die Equitation zu Marburg commandierte Lieutenant Julius Buch des 8. Husarenregimentes jagte sich im Windenauer Walde mittelst eines Revolvers eine Kugel in den Magen. Tödtlich verlegt, wurde er, wie die „Marb. Ztg.“ meldet, in das Garnisonsspital gebracht. Das Projectil war nach ärztlichem Befunde in dem untern Theile des linken Lungenflügels stecken geblieben.

Gerichtssaal.

[Hinrichtung.] Der ehemalige Todtengräber und Nachtwächter Franz Kahl aus Klee-graben, der am 20. September vor dem Schwurgerichte in Graz wegen vier Morden, fünf Raubangriffen, acht Brandlegungen, zwölf Diebstählen, einer Veruntreuung und eines Betruges angeklagt, schuldig befunden und zum Tode durch den Strang verurtheilt worden war, wurde, da eine Begnadigung nicht beantragt war und auch nicht erfolgte, am Donnerstag morgens im Hofe des Criminalgebäudes in Graz hingerichtet.

Theater, Kunst, Literatur.

Gillier Stadttheater.

(„Das vierte Gebot.“)

Vor einer erkledlichen Anzahl von Jahren stießen wir gelegentlich einer Gemälde-Ausstellung, die vom Wiener Kunstverein im Gebäude des Communaltheaters in Triest veranstaltet ward, zum erstenmale auf Werke des Venezianer Malers Rotta. Der Mann hatte sich zum Gegenstande seiner außerordentlich feinen Beobachtungsgabe und seiner bewunderungswürdigen Darstellungsweise eine ganz besondere Gattung von Menschen erwählt: die Schuhmacher. Er schilberte mit unübertrefflichem Pinsel eine lange Reihe von Episoden aus dem Leben dieser ehr-jamen Handwerker, schilderte sie trefflich, ergreifend, packend. Aus allen Compositionen Rottas guckte jedoch ein Stück menschlichen Glends hervor. Auf dem einen Bilde saßen wir im Atelier des Schuhmachers eine dralle Dienstmagd vorsprechen, die am Abend offenbar einen Cavalcina oder einen Ballo besuchen wollte; sie brachte die seit der letzten Tanzunterhaltung überaus reparaturbedürftigen Lackschuhe und empfing vom Fußbekleidungskünstler die höchst betrübende Auskunft, daß diese beiden Bracks das Docken nicht mehr werth seien. Auf einem anderen Bilde war der Schuhmacher in der Osteria zu sehen. Er hielt blauen Montag und mochte wohl schon ziemlich lange dem herben Rostrano zugesprochen haben, denn er war stark beduselt und seine Gattin hatte es an der Zeit erachtet, den Mann an die Heimkehr zu mahnen. Die abgehärmte Frau stand in der Thüre, das Kleinstie hatte sie aus dem Arme, einen Knaben an der Seite. Das Älteste aber, ein blondhaariges Mädchen, hatte sie in den Gastraum geschickt, und als der Vater des Sprößlings gewahr wurde, suchte ein Strahl von Freude über das bleiche Antlitz des noch jungen Mannes und in seiner Freude hob er, der sich selber nur mit Mühe auf den

Beinen zu erhalten vermochte, das Töchterchen zu sich empor und nöthigte es, so sehr die Kleine sich dagegen auch sträubte, das schwarze Nebenblut zu trinken. Die beiden Gemälde sind uns später noch mehrmals begegnet, zum letztenmale bei der Ausstellung der in Wien zur Versteigerung gelangten Gemälde-Sammlung des verstorbenen Baumeisters Deggelt.

Wir konnten uns gestern, als sich vor unseren Augen „Das vierte Gebot“ von Anzengruber abspielte, der Erinnerung an Rotta nicht erwehren. Es ist in dem dramatischen Werke dieselbe feine Beobachtungsgabe zu finden, die wir an dem italienischen Maler bewundern haben, dieselbe Sicherheit der Auffassung, dieselbe Schärfe der Charakterisierung, aber auch die gleiche Vorliebe für die Schattenseiten des Lebens, die gleiche Bitterkeit in der Schilderung des Glends. Es sind durchaus naturwahre und mit photographischer Treue der Wirklichkeit nachgebildete Gestalten, welche Anzengruber in seinem letzten Volksstücke vorführt. Der ordinäre Hausvater, der seiner bereits liebenden Tochter einen reichen Hausherrnsohn zuführt; das Mädchen, das sich von dem Clavierlehrer in das Reich der Liebe einführen läßt, dann einen Andern ehelicht, diesem Andern die Treue bricht und als geschiedene Frau zum Ersten zurückkehrt; der Handwerker, der sein Hab und Gut verkauft, seine Familie durch Schmutz und Unrath zerrt und sie glücklich dahinbringt, daß die Tochter als Dirne, der Sohn auf dem Nichtplaze endet; dann die Genossen und Spießgesellen, welche die Hauptfiguren wie künstlerisches Beiwerk umgeben und begleiten, das sind Alles der menschlichen Gesellschaft entnommene Gebilde, realistisch erfäßt und realistisch veranschaulicht. Gott sei Dank muthen uns diese Gebilde hier in der Provinz fremdartig an; aber auf dem morastigen Grunde einer Millionenstadt kommen sie zahllos vor und gedeihen dort üppig und wuchernd. Anzengruber müßte nicht der gottbegnadeter Künstler gewesen sein, der er thatsächlich war, wenn er nicht das Bedürfnis empfunden hätte, den Abscheu erregenden Gestalten, die er vorführt, andere gegenüberzustellen, auf welchen das Auge des Zuschauers mit Wohlgefallen ruht. Die Schwiegermutter des Drechslers, dann der biedere Gärtner und seine Frau, endlich der Sohn der Beiden, der jugendliche Priester, verkörpern diesen gewünschten Gegensatz. Aber die wenigen Goldfäden, die der Dichter in das durchaus in düstersten Farben gehaltene Gemälde gewebt hat, treten nur da und dort als vereinzelte Lichtpunkte auf und können in Folge ihrer Spärlichkeit das trübe Ganze nicht aufhellen. Die Elemente des Dramas, die handelnden Personen, sind, jede für sich betrachtet, vortrefflich; aber in ihrem Zusammenspiel vermissen wir die alles Andere überragende Gestalt eines Einzelnen, der vor einer brennenden Leidenschaft geführt wird, sei es zum Glücke, sei es zum Verderben. Anzengruber scheint im Heranrücken des Alters seine Umgebung immer mehr durch die Brille Schopenhauer'schen Weltschmerzses betrachtet zu haben, und es mag vielleicht eine Folge eigener Erfahrungen gewesen sein, daß er in seinen Werken auf die Mitwirkung der Liebe, die uns ein fast unentbehrliches Requisite des Bühnendichters zu sein scheint, mehr und mehr verzichtet hat. Er hat aber auch noch auf ein Anderes verzichtet, auf die Beachtung der unabänderlicher Gesetze für alles dramatische Schaffen. Man zeihe uns nicht der Bedanterie. Jene Gesetze sind nicht in der Gelehrtenstube erfunden, sondern durch die Praxis vorgeschrieben worden, und wenn der Bühnendichter die Handlung nicht gesetzmäßig einheitlich gestaltet, so begibt er sich des Vortheiles, in dem Zuschauer Theilnahme zu erwecken. In dem Volksstücke „Das vierte Gebot“ glaubt der Zuschauer zuerst, die Handlung werde sich um die Liebe Hedwigs drehen, und später gelangt er zu der Ansicht, es könnte sich aus ihrer Heirath mit einem ungeliebten Manne ein schwerer tragischer Conflict ergeben. Der Dichter läßt beides fallen, behandelt diese guten Ansätze in der zweiten Hälfte des Dramas episodisch und zeigt uns zum Schluß das Verkommen der Drechslersfamilie, bei welcher man von

vornherein keinerlei edles Motiv vorausgesetzt hat und bei welcher es demnach auch ziemlich belanglos ist, ob die Leute mit heiler Haut durchs Leben kommen, oder ob die Tochter eine Meze wird und der Sohn ein Verbrecher. In kurze Worte zusammengefaßt, lautet unser Urtheil über das Werk Angenraders: Die Charaktere sind scharf gezeichnet und ungemein plastisch gestaltet, und die einzelnen Scenen sind, trotzdem die wünschenswerthe Knappheit hier und da zu skizzenhafter Dürftigkeit wird, wahre Perlen der dramatischen Kunst; allein die der Verworfenheit der Hauptpersonen gegenübergestellte Sittenreinheit wägt nicht schwer genug, um auch nur einigermaßen das Gleichgewicht herzustellen, die Perlen liegen nebeneinander, statt auf einer festen Schnur angereiht zu sein, es fehlt dem Ganzen eine gemeinschaftliche Lichtquelle, eine dramatische Sonne, um welche sich Personen und Scenen bewegen und gruppieren könnten.

Die Darstellung des Volksstückes war eine überaus gelungene; Director Finkle hat eine Gesellschaft um sich versammelt, die zur Bewältigung auch schwierigster Aufgaben vollaus reicht. Herr Schmidt-Kenner spielte den Sohn des Drechslers mit feinem Verständnis und erzielte besonders in den Scenen des letzten Actes enorme Wirkung; die Hedwig wurde von Fräulein Bisl mit fast versöhnender Grazie gegeben, der Drechslmeister fand in Herrn Bednarz einen sehr gewandten Darsteller, Fräulein Calliano unterstützte ihn als Gattin mit großem Geschick, Fräulein Ferry spielte die Schwiegermutter schlicht und ergreifend, und die Damen Groß, Berg und Krug, sowie die Herren Conrad, Briefner, Brazda, Krug und Fielig boten ihr Bestes auf, um den großen Anforderungen des Dichters gerecht zu werden. E.

Am Montag geht die dreiactige Operette „Vagenstreich“ von Wittmann, Musik von Carl Weinberger, in Scene.

Volkswirtschaft.

Die Valuta-Regulierung.*)

Keine Frage reicht in ihrer Bedeutung und Tragweite für die Geschäftswelt an jene heran, die immer eindringlicher, unabwiesbarer nach rascher, ersprißlicher Lösung drängt: die Regelung unseres Geld- und Münzfußes; mit anderen Worten: es soll endlich einmal die Schwankung des Agio aufhören, welches das Geld nie zu einem sich gleichbleibenden Festwerte gelangen läßt. Geld sollte aber ein unveränderlicher Maßstab für alle Werte sein. Das ist unser Geld jedoch nicht. Angenommen, es kauft Jemand in einer österreichischen Buchhandlung ein in Deutschland verlegtes Buch für 1 fl. 20 kr. Ein paar Wochen darauf will er noch ein Exemplar kaufen, muß aber dasselbe in derselben Buchhandlung um 1 fl. 30 kr. bezahlen. Das Buch ist nicht theurer, aber unser Gulden ist minderwertiger geworden, das Agio ist gestiegen. Ein Engländer oder Franzose, der nach Deutschland fährt, hat klare Rechnung; er weiß genau, was das Geld in seiner Tasche wert ist, heute und morgen; in diesen Ländern ist die Valuta geordnet. So weit haben wir es in Oesterreich noch nicht gebracht, trotz alles Drängens, trotzdem mehrmals für uns die Verhältnisse so günstig lagen, wie sie schwerlich wiederkommen. Ein Oesterreicher, der nach Berlin geht, wird heute für 100 Mark, gleichgiltig, ob er sie in Gold, Silber oder Nickel haben will, z. B. 56 fl. bezahlen; vor einem Jahre hätte er 58 fl. 50 kr., ja auch 61 fl. dafür auslegen müssen. Von einem Tage auf den anderen weiß ein solcher niemals, wieviel er in seiner Tasche hat. Was eine Mark, eine Lira, ein Frank ist, weiß alle Welt; ein Gulden ist ein ewiges Fragezeichen. Im Kleinen ist so was ungemächlich, im Großen unleblich; ja, es ergibt sich die paradoxe und lächerliche Sachlage, daß unser Malheur dann am größten ist, wenn unser Geld am höchsten im Werte steht.

Ein Beispiel für Viele. Ein hiesiger Fabrikant hätte, dem Preisgange entsprechend, im Vorjahre eine

Partie Waare für 10.000 Mark auf einem Neßplage in Deutschland irgendwo abgeliefert. Im Vorjahre erhielt dafür der österreichische Erzeuger für seine 10.000 Mark baare 5850 fl. Mittlerweile ist unser Geld mehrwertig geworden. Wenn der Fabrikant jetzt seine von draußen erhaltenen 10.000 Mark in österreichische Gulden umwechselt, erhielt er vor einigen Wochen nur 5500 fl.; der ganze Nutzen ist verschwunden.

Nun ist unser Fabrikant ein besonders Gevriebener und denkt: Bei der Billigkeit der Reichsmark werde ich nicht nach Deutschland verkaufen, sondern von dort einkaufen, mir von dort Maschinen, Chemikalien oder Anderes bestellen, er will damit bei der Billigkeit der deutschen Währung mit dem Einkaufe jenseits der Grenze gut fahren und schickt einen dreimonatigen Wechsel hinaus. Da kommt er aber aus dem Regen gerade in die Traufe. In der Zwischenzeit ist vielleicht unser Geld wieder schlechter, die Mark theurer geworden, das schwankende Agio hat seine Speculation zerstört, seinen Profit in Schaden verwandelt; er ruft in gerechtem Grimme: der Teufel soll in Oesterreich ein Geschäftsmann sein; weiß man doch nie, was man profitiert, oder was man riskiert! — Dann kam einmal eine Zeit, in der kein Mensch unser Silbergeld nahm und Papier haben wollte. Jetzt steigt das Silber auch noch, und wer weiß, bekommt es nicht auch noch ein Agio gegen das Papiergeld! Dann ist der babylonische Thurm erst recht fertig!

In Oesterreich wurden leider 312 Millionen Staatsnoten ausgegeben, für welche kein Metall als Deckung vorhanden ist. Darin liegt die eine Ursache des Unheils. Eine andere liegt in dem Umstande, daß unser gesetzliches Zahlungsmittel das fortwährenden Werthschwankungen unterliegende Silber ist, d. h. die gesetzliche Silberwährung.

Eine entsprechende Valuta-Regulierung hat mithin damit anzufangen: erstens die Staatsnoten einzuziehen, zweitens das gleichmäthigwerthe Gold zum gesetzlichen Zahlungsmittel zu machen. Die Durchführung dieser Action würde den Handel und damit auch die Industrie auf sichere Füße stellen.

Die Sache hat aber zwei Klippen, die umgelegt werden müssen: die Einlösung der unbedeckten 312 Millionen Staatsnoten und die Festsetzung einer sogenannten fixen Verhältnissbewertung — Wertrelation — zwischen Gold und Silber.

Es leuchtet ein, daß, wenn Jemand heute 100 fl. schuldig ist und nach der Valuta-Regulierung sich diese Schuld in eine Goldschuld verwandelt, letztere nicht mehr volle 100 fl. in Gold, oder 200 Mark, betragen kann; es fragt sich nun, wieviel der Papiergulden oder der Silbergulden künftig in Gold gelten soll; diese Frage ist von ungeheurer Tragweite für Hunderte, Tausende, weil alle Schulden, die in alter Währung aufgenommen wurden, in neuer Währung zu tilgen sind. Wird der Wert des Gulden ungebührlich erhöht, so verlieren alle Schuldner, Pächter, Miether und Steuerzahler, kurz, es verliert Jeder, der sich zur Zahlung einer Summe für die Zukunft verpflichtet hat; wird dagegen der Wert des Gulden ungebührlich herabgesetzt, so verlieren alle, die auf feste Bezüge angewiesen sind, die Beamten, die Versicherten, die Gläubiger. Die beste Wertrelation ist demnach die, welche die Einkommenverhältnisse und die Preise am wenigsten beeinflusst. Man beschwört die Festsetzung der Wertrelation auf Grund einer mehrjährigen Durchschnittsziffer, und eine solche hat denn auch der ungarische Finanzminister neuestens in Aussicht genommen.

Zur Befestigung der 312 Millionen Staatsnoten und der Erziehung derselben durch Metallgeld müßte ein Goldanlehen aufgenommen werden. Da aber der Staat nicht nur für die Einziehung obervormannter Staatsnoten, sondern auch für die Einlösung der Banknoten sorgen muß, hat er auch die Obliegenheit, den im Verkehre nicht mehr aufrecht zu haltenden Ueberfluß am Silberschatze der österreichisch-ungarischen Bank gegen Gold umzutauschen; ein Einvernehmen mit dieser Bank gehört also ebenfalls zu den Voraussetzungen einer Valuta-Regulierung. Ueber diese Punkte müssen erst die beiderseitigen Regierungen vollkommen ins Reine kommen; im ungarischen Parlament wird diese, in die volkswirtschaftlichen Verhältnisse tief einschneidende Frage eingehendstem Studium unterworfen, und auch unser

Parlament wird sich demnächst damit zu befassen haben. Welcher Mobus der Durchführung zur Annahme gelangen, welche Wertrelation festgesetzt, zu welcher Höhe eine Anleihe aufzunehmen sein, nach welchem Vorgange die Banknoteneinlösung stattfinden wird, ist gegenwärtig natürlich noch nicht völlig spruchreif; die verschiedenen Finanzgelehrten gehen ja darüber in ihren Vorschlägen selbst ziemlich weit auseinander. Allein Eines ist sicher: Wenn nicht neue kriegerische Verwickelungen eintreten, ist der gegenwärtig: Zeitpunkt zur Regulierung ausnehmend günstig; wird er abermals verabsäumt, dann wird die Unordnung auf unabsehbare Zeit das Unabänderliche bleiben. Dem Aufhören der Geldwertschwankung sehen nicht bloß die producierenden Kreise, sondern noch mehr die Handelswelt mit begreiflicher Spannung als einer Lebensfrage entgegen; die Bevölkerung an der Grenze zumal fühlt die Unzulänglichkeiten des Geldverkehrs im verdoppelten Maßstabe.

Buntes.

[Koch's Heilverfahren gegen Tuberculose.] Die erste Publication des Professors Koch über das von ihm entdeckte Heilverfahren ist gestern in der „Deutschen Medicinischen Wochenschrift“ erschienen. Ueber die Herkunft und Bereitung des Mittels sind noch keine Angaben gemacht. Bezüglich der mit demselben erzielten Erfolge bemerkt der Verfasser: „Die Wirkung des Mittels äußerte sich bei den Phthisikern (Lungentuberculösen) im Allgemeinen so, daß Husten und Auswurf nach den ersten Injectionen gewöhnlich etwas zunahm, dann aber mehr und mehr geringer wurden, um in den günstigsten Fällen schließlich ganz zu verschwinden; auch verlor der Auswurf seine eitrige Beschaffenheit, er wurde schleimig, die Zahl der Bacillen (es sind nur solche Kranke zum Versuche gewählt, welche Bacillen im Auswurfe hatten) nahm gewöhnlich erst dann ab, wenn der Auswurf schleimiges Aussehen bekommen hatte. Sie verschwanden dann zeitweilig ganz, wurden aber von Zeit zu Zeit wieder angetroffen, bis der Auswurf vollständig wegblich. Gleichzeitig hörten die Nachschweiß auf, das Aussehen besserte sich, und die Kranken nahmen an Gewicht zu. Die im Anfangsstadium der Phthisis behandelten Kranken sind sämtlich im Laufe von vier bis sechs Wochen von allen Krankheitssymptomen befreit, so daß man sie als geheilt ansehen konnte. Auch Kranke mit nicht zu großen Cavernen (durch Krankheit entstandene Höhlräume in den Lungen) sind bedeutend gebessert und nahezu geheilt. Nur bei solchen Phthisikern, deren Lungen viele und große Cavernen enthielten, war, obwohl der Auswurf auch bei ihnen abnahm und das subjective Befinden sich besserte, doch keine objective Besserung wahrzunehmen. Nach diesen Erfahrungen möchte ich annehmen, daß beginnende Phthisis (Lungentuberculose) durch das Mittel mit Sicherheit zu heilen ist. Dieser Ausspruch bedarf allerdings noch insofern einer Einschränkung, als augenblicklich noch keine abschließenden Erfahrungen darüber vorliegen und auch noch nicht vorliegen können, ob die Heilung eine definitive ist. Recidiven sind selbstverständlich vorläufig noch nicht ausgeschlossen. Doch ist wohl anzunehmen, daß dieselben ebenso leicht und schnell zu beseitigen sein werden, wie der erste Anfall. Andererseits wäre es aber auch möglich, daß nach Analogie mit anderen Infectionskrankheiten die einmal Geheilten dauernd immun werden.“ — Es ist nach dem Vorstehenden nicht zu zweifeln, daß die Wissenschaft da einen Triumph errungen hat, der sich den herrlichsten Siegen des menschlichen Geistes anreicht, und es darf das ganze deutsche Volk mit Stolz erfüllen, daß es ein Forscher aus seiner Mitte ist, der die große Entdeckung gemacht hat.

Telegramm.

Wien, 15. November. Die heutige Wiener Zeitung bringt die Ernennung des Oberlandesgerichtsrathes Dr. Gertscher zum Präsidenten des Oesterreichischen Kreisgerichtes.

*) Wir entnehmen diese Darstellung der Valuta-Frage der Wambsdorfer „Abwehr.“

Automatische Fallen für Ratten und Mäuse.

Unter diesen Namen bringt die Firma **Kloss** **Vertrieb patent. Neuheiten in Brünn** (Mähren) Fallen für Ratten, Mäuse und Feldmäuse in den Handel, welche sich allerseits ungetheilten Beifalles erfreuen. Durch das ungemein Praktische der Construction sind sie aller Uebelstände anderer Fallen gänzlich überhoben und ermöglichen es, das Haus fortwährend frei von den lästigen Thieren zu halten.

Der Hauptvorteil der Fallen besteht in der patentierten Selbststellung. Die Fallen erfordern keine Mühe und brauchen nicht, nachdem ein Thier sich gefangen, wieder gestellt zu werden, sondern stellen sich von selbst geräuschlos wieder. Der Anschaffungswert der Fallen ist ein so geringer, daß er gegen den Schaden, den diese Thiere oft in einer Nacht anrichten, gar nicht in Betracht kommt. Laut an vielen Orten vorgenommenen Versuchen wurden 20—50 Stück Thiere in einer Nacht gefangen. Die Firma **Kloss** Vertrieb patent. Neuheiten in Brünn (Mähren) versendet Rattenfallen à fl. 2.— ö. W., Mäusefallen à fl. 1. 20 ö. W. per Stück. — Bei Mäusefallen ist anzugeben, ob selbe für Haus- oder Feldmäuse gewünscht werden. 985—10

Trinken Sie Seidelquell Sodawasser

(in blauen Sifons)
zur Erhaltung der Gesundheit.
Depot: Kupferschmid's Apotheke, Cilli.

Kwizda's k. u. k. priv. Restitutionsfluid (Waschwasser für Pferde)

echt nur mit nebenstehender Schutzmarke, zu beziehen durch alle Apotheken und Droguerien der österr.-ung. Monarchie. — Preis fl. 1.40.

Hauptdepot: Kreis-Apotheke Kornenburg bei Wien des Franz Johann Kwizda, k. u. k. österr. und königl. rumänischer Hof-Lieferant für Veterinär-Präparate. 189r

Buchenscheitholz

trocken, stets vorrätig bei
Ad. & Al. Walland
Holzhandlung, Cilli. 890—10

Ein Triester 962—3
Oel-Import- u. Transportheus
sucht für Steiermark einen tüchtigen Agenten. Betreffs näherer Information wende man sich an die Administration dieses Blattes.

Ausserordentliche
Voll-Versammlung
des Stadt-Verschönerungs-Vereines
Mittwoch, den 19. d. M.
8 Uhr abends

im Hotel „zum goldenen Löwen.“
Der Vereins-Ausschuss.

Jene Persönlichkeit, welche die Ehre von Familien in anonymen Briefen angreift, ist ein Ehrabschneider. 930—1 Josef Kalligaritsch.

Villa Rosenhügel
zu vergeben. Anzufragen bei Dr. Cypl.

Anzeige.

Um Irrungen vorzubeugen, gebe ich hiermit meinen P. T. Kunden bekannt, daß ich wohl das Damen-Confections-Geschäft verlaßt habe, während ich die Damenschneiderei wie bisher weiter betreibe.

992—1 Hochachtungsvoll
Anna Stiplošek.

KWIZDA'S GICHTFLUID,



seit Jahren erprobtes Hausmittel, bewährtes
Stärkungsmittel
vor und nach
grossen Strapazen,
langen Märschen

Schutzmarke. etc. etc.
Um Verwechslungen vorzubeugen, wird gebeten, beim Ankauf stets Kwizda's Präarat zu verlangen und obige Schutzmarke zu beachten. Preis à Flasche ö. W. fl. 1.

Franz Joh. Kwizda,
Kreisapotheker Kornenburg b. Wien
k. k. österr. u. kgl. rum. Hoflief.
Echt zu beziehen in sämtlichen Apotheken der österr.-ungar. Monarchie. 187—v

Speck frisch geräuchert, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50
H. Kasperek in Fulnek, Mähren.



Fahrkarten und Frachtscheine nach Amerika

königl. Belgische Postdampfer der
„Red Star Linie“ von Antwerpen direkt nach
New-York & Philadelphia
concessionirt von der hohen k. k. österr. Regierung.
Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

Red Star Linie
in WIEN, IV., Weyringergasse 17.

Warum sind die echten Unter-Steinbaukasten

so beliebt? Weil sie nicht, wie andere Spielsachen, schon nach einigen Tagen wertlos werden, sondern den Kindern viele Jahre hindurch anregende und belehrende Beschäftigung gewähren, und weil sie folglich das auf die Dauer billigste Spielzeug sind. Weil ferner auch den Eltern das Nachbahren der wahrhaft prachtvollen Vorlagen angenehme Unterhaltung bietet, und weil jeder Kasten ergänzt werden kann. Dies ist bei keiner der aufgetauchten minderwertigen Nachahmungen der Fall.

Wer nicht durch den Ankauf einer solchen schwer enttäuscht sein will, der weise jeden Kasten ohne unsere Firma und ohne die Fabrikmarke „roter Anker“ als unecht zurück. Illustrierte Preisliste gratis und franko.
F. Ad. Richter & Cie., Wien,
Näbelungengasse 4.

986—8

BRÜNNER Tuchreste

für Herbst und Winter
verjendet gegen baar oder Nachnahme zu staunend billigen Preisen u. zu
nur gute Qualitäten:

3-10 Meter Anzugstoff	fl. 4.80
3-10 „ „ besser	fl. 6.80
3-10 „ „ fein	fl. 10.50
3-10 „ „ hochfein	fl. 16.50
3-10 „ „ Rodstoff	fl. 5.60
2-10 „ „ fein	fl. 12.— 16.—
2-10 „ „ Zoden	fl. 3.40 bis fl. 4.20
2-10 „ „ fein	fl. 5.40 bis fl. 6.—

Tuchfabrikslager
E. Flusser in Brünn
Dominikanerplatz 8.
Muster gratis und franco.
Nichtconvenientes wird zurückgenommen

Dr. Rosa's Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde auflösendes 781—c

Hausmittel.

Grosse Flasche 1 fl., kleine 50 kr., pr. Post 20 kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich dep. nierte Schutzmarke.

Depôts in den meisten Apotheken Oesterr.-Ungarns.

Dasselbst auch zu haben:

Prager Universal-Haussalbe.

Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, Granulation und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt ausserdem als schmerz-linderndes und zertheilendes Mittel. In Dosen à 35 kr. und 25 kr. Per Post 6 kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzl. dep. Schutzmarke.

Haupt-Depot

B. Fragner, Prag.

Nr. 203-204, Kleinseite, Apoth. z. schw. Adler.
Postversandt täglich.

Russen frische, bester Marke, liefert das 5 Kilo-Fassl, gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 2.25 **H. Kasperek in Fulnek, Mähren**



Zur Jagd- und nassen Herbstzeit kein nasses und hartes Schuhwerk mehr, das erreicht nur

J. BENDIK in St. Valentin bei Enns

patent. rühmlichst bekanntes wasserdichtes **Ledernahrungsfett.**

Ueber 30 Prämien, hunderte von Anerkennungs-Schreiben sowie die Verwendung beim Jagdschuhwerke des Allerhöchsten Hofes bestätigen die Vorzüglichkeit.

Dann zum Wischen des Leders an Schuhwerk, Pferdegeschirren, Wägen u. Möbelleider die von demselben erfindene f. t. a. pr.

Leder-Glanztinktur,

welche vom k. u. k. Reichs-Kriegs-Ministerium geprüft und bestens befunden wurde.

PREISE

für
940—10 **Leder-**

Nahrungsfett:	Glanztinktur:
1/4 Dose 80 fr.	pr. Kilo 1 fl. 20 fr.
1/2 Dose 40 fr.	pr. Flasche Nr. I. 80 fr.
1/3 Dose 20 fr.	Nr. II. 40 fr.
1/6 Dose 10 fr.	Nr. III. 20 fr.

Wiederverkäufern u. Militär Rabatt.

Niederlage in Cilli bei Hrn. Traun & Stiger, Marburg bei Hr. Martinz und Hr. Hollafek, Raibach bei Hrn. Schoisnig & Weber und in allen größeren Orten der Monarchie.

Warnung vor Fälschungen. Alleiniges Fabrikations-recht des **J. BENDIK** in St. Valentin.

Weinstube „zum Heidelberger Fass“.

Süsser Luttenberger-Most

„ Kirchstättner

1886er weisser Murinsulaner.

per Liter 36 kr.

per Liter 28 kr.

per Liter 40 kr.

977-3

P. T.

Die gefertigte Vorstehung beehrt sich hiemit anzuzeigen, dass der

Spar- und Vorschuss-Verein zu Hochenegg,

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung,

seine Thätigkeit mit 9. November begonnen hat.

Derselbe übernimmt Spareinlagen und verzinst dieselben mit 5% p. a. Nicht behobene Zinsen werden von Halbjahr zu Halbjahr zum Capital geschlagen und weiter verzinst.

Ferner ertheilt der Verein seinen Mitgliedern Vorschüsse gegen Wechsel, Hypothek oder Pfand.

Alle weiteren Auskünfte werden ertheilt im Vereins-Local, an jedem Amtstage, welche stets an einem Mittwoch von 9—12 Uhr oder für den Fall, dass an einem Mittwoch ein Feiertag fällt, am folgenden Tage abgehalten werden. Dasselbst werden auch Beitrittserklärungen angenommen.

Hochenegg, den 9. November 1890.

973-3

Spar- und Vorschuss-Verein zu Hochenegg:
Die Vorstehung.

R. Ditmar's Niederlage: Graz, Herrengasse, Postplatz 2.



Astral-Lampen

Einsatz mit Brenner

20" mit 58 Kerzen Lichtstärke
30" „ 104 „



Wiener Blitzlampe 30"

Einsatz mit Brenner

von unten anzündbar, regulierbar
und auslöschar.



Ditmar-Lampen

von

4 bis 157 Kerzen
Saison 1890.



Lichtstärke.
Saison 1890.

Neuheiten.

Säulen- und Ständer-Lampen mit Spitzen-Schirmen,
Hänge- und Tischlampen mit feinst decorierten **Majolica-Körpern**, **altdeutsche Hänge-, Tisch- und Wandlampen**, schwarz mit echter Kupfer-Garnitur.

Als grosse Licht-Quellen besonders empfohlen:

Sonnenbrenner 15 u. 18", Lichtstärke 27 u. 42 Kerzen

Brillant-Meteorbrenner mit Kugelflamme:

Grösse: 15", 20", 25", 30", 35", 45"

Lichtstärke: 31 50 70 87 138 157 Kerzen.

Wiener Blitzlampe 30", Lichtstärke 105 Kerzen
von unten anzündbar, regulierbar und auslöschar.

Astral-Lampen 20 u. 30", Lichtstärke 58 u. 104 Kerz

Die Astral-Lampen können ihrer praktischen Form wegen in die
verschiedensten Lampen-Gestelle eingesetzt werden.

Illustrationen und Preislisten gratis und franco.

833-5



Ständer-Lampe
mit Spitzenschirm.

Nr. 17890.

Executive Realitäten-Versteigerung.

Vom k. k. dgl. Bezirksgerichte Cilli wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen der Gebrüder Moritz und Johann Sonnenberg durch Dr. Langer, gegen den Verlass nach Cäcilie Bürgl pr. 2014 fl. 90 kr. f. Anh. die executive Feilbietung der zu diesem Verlasse gehörigen Realitäten GZ. 8, 9, 10, 11, 12, Cat. Gmde. Schloßberg, GZ. 156 Cat. Gde. Tüchern und GZ. 244 Cat. Gde. Dornbüchel in den Schätzwerthen von 674 fl., 1613 fl. 16 kr., 1898 fl. 50 kr., 1546 fl. 60 kr., 415 fl. 95 kr., 65 fl. 8 kr., 619 fl. 4 kr. bewilligt und zum Vollzuge derselben zwei Tag-satzungen und zwar behufs Feilbietung der Realitäten GZ. 156 Cat. Gde. Tüchern und 244 Cat. Gde. Dornbüchel auf den

25. November 1890 und den
23. Dezember 1890

von 10—11 Uhr vormittags in der diesger. **Amtskanzlei**, behufs Feilbietung der übrigen 5 Realitäten aber, an den obbezeichneten Tagen an **Ort und Stelle in Petschounitz Nr. 45**, jedesmal von 2—4 Uhr nachmittags und mit dem Anhang angeordnet werden, daß die feilzubietenden Realitäten einzeln ausgerufen, bei der I. Feilbietungstagsatzung nur um, oder über dem Schätzwerthe, bei der zweiten auch unter demselben dem Meistbietenden zugeschlagen werden. Für die unbekannt wo befindlichen Tabular-interessenten: Josef und Dominik Tappeina, Andreas Zeroušek und Katharina Schneider resp. für deren Rechtsnachfolger wird ein Curator in der Person des Hr. Dr. Johann Sajovic in Cilli bestellt.

Cilli, am 2. November 1890.

Der k. k. Landesgerichtsrath:
Eminger.

972—2

H. Kasperek in Fulnek, Mähren

liefert gegen Nachnahme

5 Kilo Kaffee:

Domingo, elegirt, hochfeinst	fl. 8.—
Cuba, hochedelst. Ha.	„ 8.—
Cuba, hochedelst. Ia.	„ 8.25
Portorico, hochedelst. Ha.	„ 8.—
Portorico, hochedelst. Ia.	„ 8.25
Java, goldgelb, hochedelst. Ia.	„ 8.50
Menado, hochhochedelst. Ia.	„ 8.75
Ceylon, hochhochedelst. Ha.	„ 8.50
Ceylon, hochhochedelst. Ia.	„ 8.75
Mocca, hochhochedelst. Ia.	„ 8.75

5 Kilo Sultan-Feigen-Kaffee:

Nr. 1 feinst	fl. 2.50
Nr. 2 hochfeinst	„ 3.—
Nr. 3 extrafeinst	„ 3.50
Nr. 4 superfeinst	„ 4.—
Kaiser-Thee per 1 Kilo von fl. 3.50 bis fl. 6.—	

Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um Bestellungen.

Für die Herbst- und Winter-Saison

Stefan Straschek,

Schuhwaren-Erzeugung & Niederlage in Cilli, empfiehlt sein grosses Lager von Herren-, Damen-, Knaben- und Mädchen-Schuhen in allen Formen von den besten Ledersorten. Specialist von allen Gattungen Kinderschuh.

Bei Bestellungen von auswärts wird um das Mass in Ctm. gebeten, noch sicherer ist die Einsendung eines Musterschuhes.

Sämmtliche Reparaturen werden angenommen und schnellstens verfertigt.

Um wohlwollenden Zuspruch bittet
hochachtungsvoll

Stefan Straschek.

Damen-Modewaren-Geschäft M. Waupotitsch

Grazerstrasse 82. CILLI Grazerstrasse 82.

Grösste Auswahl in Damen- und Kinder-Hüten, Confection für Damen u. Kinder (für jedes Alter). Neu angekommen: Muffe u. Pelz-Mützen, sowie andere Artikel.

Billigste Preise!

Schönes und sehr trockenes Buchenscheitholz

969—4 ist billig zu beziehen durch

Ludwig F. Mialitsch,
Depot in Hohenegg.

Roll-Häringe frische, bester Marke, liefert da- 5 Kilo-Fassl, gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 2.80 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

JOHANN JOSEK

Tapezierer

476—1

Hauptplatz 12 CILLI Hauptplatz 12.

empfiehlt sich zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten. — **Bestellungen** werden auf das Billigste und Solideste ausgeführt. — Auch gegen monatliche Abzahlung.

Niederlage aller Gattungen **Holz- u. Polstermöbel, Rosshaar-Matratten, Waschgoldrahmen-Spiegel und Fenster-Carnissen, In- und Ausländer-Tapeten** zu Fabrikpreisen, **Möbel aus gebogenem Holze und Eisenmöbel.** **Ganze Wohnungen** werden zur **Möblierung und Spalierung** übernommen.

SEIDELQUELLE SODAWASSER

erzeugt aus

chem. reiner flüssiger Kohlensäure in Syphons und
Patent-Kugelkracherln
zu haben

in der Apotheke zur Maria Hilf.



MARIAZELLER ABFUHRPILLEN

(pilulae laxantes mariazell.)

Frei von schädlichen Stoffen, ein angenehmes unterstützendes Mittel bei tragem Stuhlgang, Verstopfung und den hieraus entstehenden Beschwerden, wofür die grosse Beliebtheit, der zahlreiche Gebrauch, sowie die vielseitige ärztliche Ordination Gewähr leistet. — Prompte und milde Wirkung ohne Grimmen und Schmerz.

Nebige Schutzmarke beweist die Echtheit.

Preis 4 Schachtel 20 Kr., Rollen 4 6 Schachteln fl. 1.—. Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung 1 Rolle fl. 1.20, 2 Rollen fl. 2.20, 3 Rollen fl. 3.20. Apotheker C. BRADY, Kremsier (Mähren). Bestandtheile sind angegeben. In Apotheken erhältlich.

Copirtinten

sowie

Schreibtinten jeder Art

aus der chemischen Fabrik der Gebrüder Mäller Budapest, insbesondere empfehlenswerth für Comptoirs die Anthracen-Copiertinte.

In Cilli zu haben in der **Buch- u. Papierhandlung J. Rakusch.**

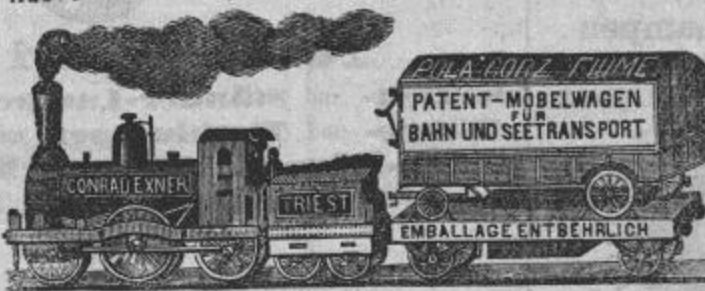
125—12

Internationaler Verkehr

Erste küstenländische Möbeltransport-Unternehmung

CONRAD EXNER, TRIEST

Via Squero Nuovo Nr. 7. Lagerhäuser Via Ferriera Mr. 9. Telephon Nr. 265



Filialen in
Pola, Görz, Fiume, Ma-
tuglie und Abbazia.

Filialen in
Pola, Görz, Fiume, Ma-
tuglie und Abbazia.

Möbel- und Effecten-Aufbewahrungs-Anstalt.

Expedition od. Uebernahme zur Einlagerung einzelner Koffer, Kisten, Körbe etc
Commerzielle Agentur der k. k. Staatsbahnen.

Regelmässiger Ab- und Zustreif-Dienst von und zu allen Dampfern und dem Bahnhöfen.

Verladungen und Speditionen nach allen Richtungen.

K. u. k. Militär und Beamte geniessen Begünstigungen.

Vertreten in allen Städten des In- und Auslandes.

Post-, Eilgut- und Gepäcks-Dienst,

General-Agentur der Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Istriana“ Triest-Pola.

Leere Möbelwagen werden prompt nach allen Stationen gestellig gemacht. Aufträge oder An- fragen sind direct an die Centrale nach Triest zu richten.

974—3 **Zwei schön möblierte Zimmer,**
nach Osten gelegen, freundlich, mit schöner Fernsicht,
sind an solide Herren, vom 1. Dezember billigt
zu vermieten. Anfragen: Nachmittags, Neus-
gasse 16, 2. Stock rechts. Eingang: Seilergasse 2.

Nuss-Pfosten

von reiner und geschlechter Qualität, 2, 3
bis 4 Zoll dick, ferner

Ahorn-Pfosten

von reiner weisser Qualität in beliebigen
Dimensionen werden zu kaufen gesucht in
der

k. k. priv. Wagenfabrik
Joh. Weitzer in Graz. 966—3

Wegen Todesfalles

ist eine Gemischtwaaren-Handlung auf gutem
Posten in einem sehr belebten Markte Kära-
tens sofort zu verpachten, eventuell unter
günstigen Bedingungen zu verkaufen. Unter
O. P. an die Administration. 968—1

Brust- und Lungenkranke!

Der vielfach mit Erfolg angewendete echte
Spizweigerich-Saft
mit Zusatz eignet sich stets als bestes Heil-
mittel bei allen Brust- und Lungenkrankheiten
und deren Folgen. 955—5
1 Flasche mit Gebrauchsanweisung 1 fl. 20 fr.

Brust- und Lungen-Thee.

Angenehmstes Getränk bei katarrhischen
Zuständen, Verschleimung, Athemnoth ic.
1 Paquet 30 fr.
Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages
oder per Postnachnahme durch die Apotheke
des **L. Semis** in Hütteldorf bei Wien.
Zuführung der Mittel geschieht kostenlos.

Einzige Niederlage

für
Steiermark, Kärnten und Krain
in
Graz,
L. Sporgasse Nr. 16.



Monatsraten fl. 5.—

Illustrirte Preiscurante gratis u. franco.

THE SINGER MANUFACTURING
Company, New-York.

General-Agentur

G. NEIDLINGER,

Graz.

L. Sporgasse Nr. 16.

Agenten

aller Branchen werden zur Uebernahme einer
sehr lohnenden Vertretung überall gesucht. Offerte
unter „Rentable“ an die Annoncen-Expedition
J. Danneberg, Wien, L. Kumpfgasse Nr. 7.

MÖBEL-FABRIK IGNAZ KRON in Wien,

Stadt, Lugeck Nr. 2, Regensburger Hof,
verkauft von heute ab ihre Vorräthe von solid gearbeiteten



Ein Vertreter wird gesucht.

Tischler- und Tapezierer-Möbeln

um 20% billiger als überall unter Garantie u. zw.:
Waschkasten, ein- und zweithürig von fl. 9 aufw.
Nachtkasten 4 "
Sopha- und Salontische 5 "
Speisefesseln 4 "
Divan in allen Stoffarten 32 "

Bei kompletten Ausstattungen besondere Vorzugpreise.

Schlafzimmer fl. 140 bis fl. 2000, Speisezimmer von fl. 150 bis fl. 2000
400 Salon-Garnituren von fl. 70 aufwärts.

Möbel für 600 Zimmer vorrätig.

Um dem P. T. Publikum in der Provinz die Möglichkeit zu bieten, solid
und stylgerecht gearbeitete Möbel zu erlangen, habe ich meinen Preiskatalog
um noch 25 Prozent herabgesetzt und versende ich den reich illustrierten
Preiskatalog auf Verlangen gratis und franko. 956—26

Ich erlaube mir den P. T. Damen höflichst anzuzeigen,
dass ich seit 1. November l. J. das **Damen-Confections-
Geschäft** der Frau Anna Stiplovsek (früher Prasehak)
übernommen habe und dasselbe nebst der Damenschneiderei fort-
führen werde.

Indem ich die P. T. Damen der promptesten Bedienung
versichere, bitte ich um recht geneigten Zuspruch und zeichne

Hochachtungsvoll

Flora Kuželjk.

Sparcasse-Kundmachung.

Die Sparcasse der Stadtgemeinde CILLI übernimmt in Ver-
wahrung resp. in's Depôt:

Staats- und Banknoten,

Gold- und Silbermünzen,

Werthpapiere des In- und Auslandes,

**Cassenscheine und Einlagsbücher von Sparcassen
und anderen Creditinstituten gegen eine mässige Depôt-Gebühr.**

Die näheren Bedingungen sind im Amtlocale der Sparcasse
der Stadtgemeinde CILLI zu erfahren.

Die Direction.

Als Nebenstellen der österr.-ung. Bank übernimmt die Sparcasse drei
Stadtgemeinde Cilli auch alle bankfähigen Wechsel zur Uebermittlung an die Bankfiliale
Graz.

Giro-Conto bei der österr.-ungar. Bank Nr. 4, Lit E.

Erklärung.

983—1

Um allen irrigen Gerüchten — ich hätte von Herrn Pfarrer in Marburg Most bezogen, welcher von der Behörde confisciert und versiegelt worden wäre, vorzubeugen — erkläre ich hiermit, daß ich weder Wein noch Most von dieser Firma bestellt habe, da bis zum Auftauchen dieses Gerüchtes mir diese Firma nicht bekannt war.

Weiter diene zur Kenntnis, daß ich nur echte Steirische und Oesterreicher Weine im Ausschank habe.

Ludwig Fassentschag,

Besitzer der Restauration „zur Südbahn.“

Magen- und Darmleidende erhalten auf Verlangen ein belehrendes Buch kostenlos übersandt von Fritz Popp's Verlagsanstalt in Heide (Schleswig-Holstein)

984—3

Ein Lehrlingmädchen

wird sogleich aufgenommen bei

Carl Roessner,

Damenkleidermacher in Cilli.

988—1

Grosse Fässer

zu verkaufen:

Guts-Verwaltung Neukloster,
Post St. Peter im Sannthale.

Ein Rundreisebillet

Cilli, Laibach, Klagenfurt,
Marburg, Cilli, III. Classe,

giltig bis 29. November 1890, ist um 11 fl. zu verkaufen. — Anzufragen in der Expedition dieses Blattes.

991—1

Das

Hôtel „Stadt Wien“ in Cilli

ist unter günstigen Bedingungen an kinderlose Leute, welche vom Wirtsgeschäfte sind, zu verpachten.

Anfragen sind zu richten an den Hotel-Eigenthümer Anton Simonischek daselbst.

975—2

Sehr gute

Speisekartoffel

hat noch abzugeben

958—3

die Gutsverwaltung Wollan.

Eislauf-Verein Cilli.

Montag den 17. November 1890

um 8 Uhr abends

im Hotel „goldenen Löwen“

findet die

General-Versammlung des Eislaufvereines

statt.

Tages-Ordnung:

Rechenschafts-Bericht, Wahl des Ausschusses, weitere Anträge.

Falls die 1. General-Versammlung nicht beschlussfähig sein sollte, findet die zweite — im selben Locale — eine halbe Stunde später statt.

Danksagung.

Marie Zangger spricht in ihrem und der Familie Namen für die herzliche Theilnahme während der Krankheit und des Hinscheidens ihres unvergesslichen Gatten Herrn

FRANZ ZANGGER

und für die so zahlreiche Begleitung auf dem letzten Gange, für die vielen, schönen Kranzspenden der Corporationen und Vereine, seitens der Freunde und Bekannten des theueren Verblichenen hiemit den tiefgefühltesten Dank aus.

CILLI, 15. November 1890.

989—1

3. 6463

Kundmachung

über die Meldung der zur Heeres-Ergänzung für das Jahr 1891 berufenen Stellungspflichtigen.

Nach Bestimmung des § 22 der Wehr-Vorschriften I. Theil wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß nach § 35 des Wehr-Gesetzes vom 11. April 1889, R.-G.-Bl. Nr. 41, jeder österreichische oder ungarische Staatsbürger der zur nächsten Stellung berufenen Altersklassen sich im Monate November des vorangehenden Jahres bei dem Gemeinde-Vorstande seines Heimats- oder ständigen Aufenthaltsortes zur Verzeichnung schriftlich oder mündlich zu melden hat. Da nun zur regelmäßigen Stellung des Jahres 1891 nach § 7 des Wehr-Gesetzes die in den Jahren 1870, 1869 und 1868 geborenen Wehrpflichtigen berufen sind, so werden alle im Stadtbezirke Cilli sich aufhaltenden Stellungspflichtigen dieser drei Altersklassen aufgefordert, sich behufs ihrer Verzeichnung in der Zeit vom

1. bis 30. November 1890

während der gewöhnlichen Amtsstunden hiermit zu melden.

Die Fremden, d. i. nicht nach Cilli zuständigen Stellungspflichtigen, haben zu dieser Meldung ihre Legitimations- oder Reiseurkunden mitzubringen.

Gesuche um Bewilligung zur Abstellung außerhalb des heimathlichen Stützbezirkes sind schon bei der Anmeldung mitzubringen. Wer diese Meldung, ohne hievon durch ein für ihn unüberwindliches Hindernis abgehalten worden zu sein, unterläßt, verfällt in eine Geldstrafe von 5 bis 100 Gulden.

Stadtamt Cilli,

am 31. October 1890.

Der Vice-Bürgermeister:

Stiger.

947—3

Znaimer Gurken von bester Qualität, liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 1.80 H. Kasperek in Fulnek, Mähren

KNEIPP,

„Meine Wassercur.“
„So sollt Ihr leben.“

Vorräthig bei

FRITZ RASCH, Buchhandlung

in Cilli.

936—2

Ein solides junges Mädchen

sucht als Stubenmädchen oder Verschleißerin oder dergleichen baldigst einen Posten. — Gefäll. Anträge A. B. 100 an die Expedition d. Bl.

980—3



Hasen- und Wildwaren-Bälge

jeglicher Sorten zu besten Preisen kauft

Joh. Jelenz,

Cilli.

970—4

Ausverkauf

von sehr guten, echten, alten
weißen und rothen

Fischweinen

in Flaschen mit Patentverschluß

genau $\frac{2}{3}$ Liter zu 25 kr.

in der Flaschenbierhandlung des

Max Withalm,

Cilli, Bahnhofgasse Nr. 11.

Altvater-Kräuter-Liqueur, höchste wohlschmeckende Specialität für Magenleidende, bei gestörter Verdauung etc., liefert 2 Liter gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 4.— H. Kasperek in Fulnek, Mähren

Eine

tüchtige Zahlkellnerin

für ein größeres Gasthaus in Cilli wird gesucht.

Offerte unter Chiffre „Zahlkellnerin“ an die Expedition dieses Blattes.

941—3

Auf dem Gute Sallach ist stets trockenes

Buchen-Scheitholz vorräthig.

Preis loco Sallach . . 8 fl. 50 kr.

„ nach Cilli gestellt . 9 fl. 50 kr.

per Klafter.

Kein Husten mehr!

Oscar Tietze'sche
Zwiebel-Bonbons.

Ein altes bewährtes Hausmittel, wirkt über-raschend schnell gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung. Die eigenartige Zusammensetzung dieser Bonbons sichert allein den Erfolg, man achte daher genau auf den Namen Oscar Tietze und die „Zwiebel-Marke“, da es werthlose, sogar schädliche Nachahmungen gibt. — In Beuteln à 20 und 40 Kreuzer. Haupt-Depôt: Apoth. F. Krizan, Kremsier. Zu haben in den Apotheken, Dro-gueries etc.